

Wo sind die Halberger Platten

Wieder verloren: der Halberger Schatz

28. Juli 2020 um 18:03 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



In den Gusswerken Saarbrücken stehen Ofenplatten mit historischen Motiven in einem Regal. Inschrift der linken Tafel auf dem Hocker: „Furchtlos und treu. 1819“. Offenbar sind die Platten nicht echt. Foto: Robby Lorenz

Saarbrücken. Der Ofenplatten-Fund bei Halberg Guss in Brebach erweist sich als wertlos. Denn die Originale sind verschwunden. Aber wann und wie?

Von [Cathrin Elss-Seringhaus](#)

Reporterin



Franz Abel hat seit gestern zwei Aufgaben. Zum einen ist er Insolvenzverwalter für die Saarbrücker Gusswerke in Brebach, zum anderen Detektiv. Denn der Kulturschatz, den er, wie berichtet, an das Saarland weiterreichen wollte, er ist, kaum aus dem Dunkel der Firmengeschichte aufgetaucht, wieder verschwunden. Es handelt sich um über 180 mitunter Jahrhunderte alte und über 100 Jahre von Chefs der Halberger Hütte gesammelte Einzelstücke von Ofen-, Teken- und Kaminplatten, rund 100 000 Euro wert, ihre Existenz wird durch Kataloge belegt. Der letzte stammt von 1980. Im Zuge des Insolvenzverfahrens witterten Vertreter des Bundesverbandes der Deutschen Gießerei-Industrie wie auch der Saarlouiser Sammler Matthias Kremer Gefahr, fürchteten eine Verramschung. Diese Sorge muss sich keiner mehr machen. Denn der Verlust des industriekulturellen Schatzes liegt womöglich schon Jahre zurück. Wie das?

Die Ofenplatten in der Modellschreinerei der Gusswerke, die man zunächst für die Halberger Sammlung hielt, sind lediglich Abgüsse. Das steht seit gestern für das hiesige Kultusministerium fest. Auf SZ-Nachfrage sagt die für Denkmalschutz/Industriekultur zuständige Referatsleiterin Eva Backes-Miller: „Das sind keine Originale. Wir können nur sagen: schade! Aber es macht keinen Sinn, dass das Land diese Platten in Besitz nimmt.“ Backes-Miller verlässt sich dabei auf das Urteil des hiesigen Experten Kremer, der als Berater hinzugezogen wurde und die Platten gestern in Augenschein nahm. Sein niederschmetterndes Urteil: „Unersetzbare Einzelstücke aus der Anfangszeit der Produktion der Halberger Hütte sind nicht auffindbar. Auf dem Halberger Gelände befinden sich keine originalen Platten.“ Kremer berichtet, er habe lediglich 100 gusseiserne Modeln – das sind erste Abgüsse von den eigentlichen Originalen – in einer Kiste gefunden. Mit diesen Modeln, die historische Motive tragen, wurden noch bis vor Kurzem in Brebach auf Kundenwunsch Abgüsse gefertigt. Laut Kremer stehen noch etwa 300 davon, die zum Verkauf gedacht waren, in den Regalen – nett, aber ohne museale Qualität. Kremers Fazit: „Es ist vollkommen belanglos, es hat keinerlei industriekulturellen Wert.“ Wie kann er da so sicher sein? Der Experte erklärt, dass das äußere Erscheinungsbild klare Indizien dafür liefere, ob ein historisches oder modernes Gussverfahren angewendet wurde. Für Laien sei dies beim ersten Hinschauen nicht erkennbar. Das erklärt, warum sowohl die Arbeiter, die den vermeintlich historischen Fund in Brebach machten, als auch Insolvenzverwalter Abel und später Vertreter des Landes glaubten, auf die „Sammlung Halberger Hütte“ gestoßen zu sein. Und jetzt? Ein Kuriosum: Der Schatz, der nie da war, ist wieder verschwunden.



Denn wenn die Original-Ofenplatten, die es unzweifelhaft bis 1980 gab, nicht auf dem Gelände der Gusswerke sind, wo sind sie hin gekommen? blieb die Sammlung bei den unzähligen Eigentümerwechseln, die das Unternehmen mitmachte, auf der Strecke, wurden die Platten einzeln verkauft? Das wäre legal. Oder bedienten sich Angestellte? Das wäre Kunstraub. Alles nur Spekulation. Die nächstliegende lautet, die Originale könnten sich womöglich noch auf dem nahe gelegenen Gelände der früheren Eigentümerin, der heutigen Firma Saint Gobain PAM, befinden. 1988 hatte der Konzern Halberg Guss ausgegliedert. Im Zuge dieser Transaktion wurde dem Vernehmen nach alles, was mit Guss-Produktion zu tun hatte, zu Halberg Guss verfrachtet. So jedenfalls lautet die Aussage einer Unternehmenssprecherin. Sie erklärt auf SZ-Nachfrage, die Sammlung existiere bei ihrer Firma nicht: „Es ist damals alles mit rüber gegangen.“

Das gibt der Hoffnung neue Nahrung. Zumindest bei Insolvenzverwalter Abel. Er ist noch nicht ganz überzeugt, „ob das alles nur billige Abgüsse sind“, die gestern gefunden wurden. Ob er eine Nachprüfung der Kremerschen Expertise anstrebt, ließ Abel offen. Auf jeden Fall will der Finanz-Fachmann dieser Tage in Bilanzen forschen und bei früheren Geschäftsführern nachhören. Die Schatzsuche hat begonnen.

